

Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: - (1908)

Rubrik: Die ethnographische Sammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die ethnographische Sammlung.

Auch auf wissenschaftlichem Gebiete fällt ausgestreuter Same da und dort auf fruchtbaren Boden, und gerade im abgelaufenen Jahr hat die ethnographische Sammlung verschiedenes geerntet, was in den Jahren vorher ausgesät worden war. Es pflegt nicht das Schlechteste zu sein, was man auf diese Weise erhält; im Gegenteil sind uns auf diese Art die wissenschaftlich wertvollsten Sammlungen zugekommen.

So verzeichnet denn die Sammlung für das Berichtsjahr wiederum über 800 Nummern Eingänge, wobei verschiedenes, das erst im Jahr 1909 zur definitiven Erwerbung kommen kann, nicht mitgerechnet ist. Erfreulich ist sodann, dass dieser Zuwachs sich ziemlich gleichmässig auf sämtliche vier aussereuropäischen Erdteile verteilt, womit schon gesagt ist, dass die in unseren Jahresberichten sonst spärlich bedachten Kontinente Amerika und Australien bzw. Ozeanien diesmal besser vertreten sind.

Wenn wir alter Uebung gemäss mit Asien beginnen, so haben wir zunächst mit Vergnügen festzustellen, dass hier wiederum unsere für das engere Gebiet der Schweiz berühmte Japansammlung eine Vermehrung zu verzeichnen hat. Vorherrschend kunstgewerblichen Charakters, entbehrt nämlich die Sammlung vieler Gebrauchsgeräte der Japaner, und auf diese ist

nun in erster Linie das Augenmerk zu richten. In Zürich erwarb man derart eine sehr schöne alte Zither, die sog. Koto, die ihrer Dimensionen wegen am Boden steht und von der dahinter knieenden Japanerin gespielt wird. Der bisherige Besitzer, Herr Privatier Schmid in Zürich, schenkte dazu eine Anzahl japanischer Trachtenbilder. Von ebendaher stammt ein grosser japanischer Setzschirm (sog. Paravent), der zwar da und dort lädiert und geflickt ist und auch mit seiner Malerei keineswegs den Gipfelpunkt dessen darstellt, was die Japaner in dieser Richtung geleistet haben. Aber als ein wesentlicher Bestandteil des japan. Hausinventars kann er doch gelten, und er war uns, da er zu billigen Bedingungen überlassen wurde, sehr willkommen.

Ein ausserordentlich hübsches Stück ist ein kleiner Hausaltar in japanischer Lackarbeit in Art der verbreiteten Flügelaltäre mit hausdachartigem Aufsatz. Er ist ein Geschenk von Herrn Oberst L. von Tscharner und stellt eine wesentliche Bereicherung der Abteilung «Buddhistischer Kultus» dar. Von Herrn Hans Spörry erhielt die Sammlung noch einige wenige Specimina japanischer Keramik als Depositum, nämlich ein Kutani Teeservice, Imari- und Zengoroporzellan, eine alte Cloisonnévase mit chinesischem Dekor und einige Lack-sachen. Ueberdies schenkte er dem Museum die Clichés zu seiner Abhandlung über das japanische Stempelwesen, deren Restauflage er schon früher uns überwiesen hatte. Auch von Herrn Dr. Ritter, dem schweizerischen Gesandten in Japan, erhielt die Sammlung wiederum eine Anzahl wertvoller Objekte teils als Geschenk, teils in Gestalt billiger Gelegenheitskäufe. Zu ersterer Kategorie gehören vor allem aus die beiden alten Puppen, die Kaiserin Jingo Kogo und ihren Premierminister Takeno-uchi-no-Sukume, darstellend, der den jungen Thronerben Ojin, bekannterals nachmaliger Kriegsgott Hachiman

oder Yawata, in den Armen trägt. Solche Puppen werden in Japan gelegentlich des Knabenfestes (Tango no sekku) am 4. und 5. Mai im Empfangszimmer aufgestellt. Die beiden wertvollen Stücke stammen übrigens aus Korea. Ausserdem verdanken wir Herrn Dr. Ritter 3 ebenso typische wie feine japanische Musikinstrumente und eine Reihe von Objekten aus Korea, die er anlässlich einer Dienstreise nach Söul dort für uns erworben hat. So ist nun dieses Zwischenland bei uns auch vertreten und zwar höchst charakteristisch durch eine Landestracht, an welcher die eigentümliche aus Rosshaar geflochtene und an unsere Hutformen gemahnende Kopfbedeckung am meisten auffällt.

China hat im Berichtsjahre keine materielle Vermehrung erfahren, wohl aber lohnt es sich, der Neuaustellung der Sammlung zu gedenken. Diese wurde notwendig infolge der Einfügung von 7 Kostümfiguren. Die Mannequins dazu hatte uns Herrn Dr. Ritter in Japan anfertigen lassen, und es darf ruhig behauptet werden, dass man etwas Besseres überhaupt nicht hätte erhalten können. Die Köpfe zumal, aus einer Art Papiermasse gefertigt und mit echtem Haar versehen, sind geradezu Kunstwerke. Jeder individuell in Ausdruck und Gesichtsbildung, verschieden im Alter, sind sie mit einer Feinheit gearbeitet und sind die Rassenmerkmale so charakteristisch wiedergegeben, dass diese Köpfe in jedem anthropologischen Kursus Verwendung finden könnten. Dabei ist es, wie schon erwähnt, nicht die stereotype Wiederholung derselben Figur, sondern keine ist wie die andere, und Farbe wie Material sind gleichweit entfernt von der Kälte und Härte unserer Gipsbüsten oder dem unnatürlichen Teint der Wachsfiguren. Die Verwendung von Mannequins ist ja stets eine heikle Sache; wenn sie nicht sehr gut und künstlerisch gearbeitet sind, so schaden sie mehr als sie nützen, in-

dem sie, statt das Kostüm zu heben und zu beleben, dasselbe zu einer Jahrmarktfigur degradieren. Hier hingegen erscheint das Problem glänzend gelöst, und wenn man sicher wäre, dass die Japaner ebensogut wie den ihnen geläufigen Chinesen- bzw. Mongolentypus den Indianer oder Australier darstellen könnten, so würde sich hier den Museen zugleich ein ebensogute wie billige Quelle für derartige Figuren eröffnen. Vorläufig, d. h. dem verfügbaren Platz entsprechend, sind zunächst 8 Figuren aufgestellt, nämlich der chinesische General, ein Militärmandarin der Bogenschützen, ein Soldat der Bannertruppen, zwei Zivilmandarinen und zwei Frauen aus Südchina, sowie der schon erwähnte Koreaner. Mit diesen Kostümfiguren besitzt unser Museum wiederum eine spezifische Sehenswürdigkeit; sie sind auch eine Bestätigung der Ansicht, dass für ein öffentliches Museum die Art der Aufstellung eines Gegenstandes gerade so wichtig sein kann wie der Gegenstand selbst. Dass auch auf dem Gebiete der einheimischen Volkstrachten ein ähnliches Verfahren mit grossem Erfolg eingeschlagen werden könnte, zeigt die wunderbare Sammlung schwäbischer Volkstrachten im Museum für Kunst und Gewerbe in Stuttgart.

Der malayische Archipel hat auch im Berichtsjahre einen wichtigen Zuwachs durch zwei kleinere Sammlungen erhalten, die aber, weil erst 1909 erworben und aufgestellt, erst im folgenden Jahresberichte erwähnt werden sollen.

Zu Vorderasien, speziell Persien gehört eine reich mit Gold tauschierte eiserne Prunkaxt. Sie war ein Bestandteil der im Jahresberichte der historischen Abteilung erwähnten Waffensammlung, die von den Erben des Herrn v. Fischer von Reichenbach als Geschenk überwiesen wurde. Palästina beschlägt der

reiche Silberschmuck einer Beduinenfrau von Jaffa, ein Geschenk von Herrn Dr. Eberhardt von Mülinen.

Gehen wir zu Afrika über, welches im Berichtsjahr punkto Nummernzahl der Erwerbungen an der Spitze steht, und gehen wir bei der Berichterstattung geographisch vor, so haben wir zunächst der Vermehrung der marokkanischen Sammlung zu gedenken. Von Herrn C. Herzig erhielten wir 2 Paar gestickte Sandalen und eine Schnitzerei in Gestalt eines maurischen Portals. Herr Polizeiinspektor Oberst Müller schenkte eine sehr schön mit Silber eingelegte maurische Flinte, und Herr Mawick übersandte als Ergänzung seiner früheren Sammlungen eine weitere Partie der Saffitöpferei, sowie schöner Dolche und Lederarbeiten, die ebenfalls erst im folgenden Bericht (1909) des nähern erwähnt werden kann. Einen Speer der Tuareg konnten wir tauschweise aus der Sammlung Schiffmann in Burgdorf erhalten.

Im übrigen ist nun diesmal der Anlass gegeben, der Sammlungen zu gedenken, welche der bernische Forschungsreisende Dr. W. Volz im Mendiland der Sierra Leone zusammengebracht hat und wofür ihm das hist. Museum vor seiner Ausreise im Jahre 1906 einen Kredit gewährt hatte. Die Sammlungen sind im Jahre 1907 sukzessive eingetroffen, sollten aber bis zur Rückkehr des Forschers magaziniert bleiben. Leider ist der hoffnungsvolle Gelehrte von den Liberianern an dem Uebertritt auf französisches Gebiet verhindert worden und ist dann, ganz nahe am Ziele seiner Reise, in einem Kampfe anlässlich der Erstürmung des Dorfes Bussamai getötet worden. Seine Tagebücher sind glücklicherweise gerettet. Die zu den Sammlungen gehörenden Notizen fanden sich ebenfalls vor, so dass die Sammlung wissenschaftlich richtig bestimmt werden kann. Die Liquidation der Erbschaft konnte infolge der Verzögerung des Ein-

treffens der amtlichen Akten aus der Sierra Leone erst im Jahre 1908 vollzogen werden. Der Hauptteil der Sammlung blieb in Bern, eine grössere Anzahl Doubletten kam nach Basel, das mit Dr. Volz ebenfalls schon vor der Reise Abmachungen getroffen hatte, und der Rest ging an die ethnographische Sammlung in St. Gallen. Der in Bern verbleibende und die Hauptstücke umfassende Teil der Sammlung beläuft sich auf 175 Nummern und spiegelt die Kultur des Mendilandes in sehr anschaulicher Weise. Zusammen mit der Kollektion Rupli repräsentiert die Sammlung Volz die Ethnographie der Sierra Leone auf ebenso relativ vollständige wie wissenschaftlich brauchbare Art. Mit ein paar Worten sei die Bedeutung dieser Sammlung hier dargetan¹⁾.

Der weitaus grösste Teil der Sammlung stammt aus dem Gebiet des Bum-Kittam Flusses, das Dr. Volz mit einem Schiff der Faktorei Ryff, Roth & Co. von Bonthe (Sherbro) aus besuchte; der kleinere Teil wurde in Bonthe selbst erworben, und einige Sachen stammen aus Bò an der Eisenbahnlinie, die von Freetown ins Innere führt, sowie aus Freetown selbst.

Die Bewohner der flachen Landschaft, welche an den Bum-Kittam sich anlehnt, sind Fischer und Ackerbauer. Der Fluss selbst wird mit primitiven schmucklosen Einbäumen befahren, die oft mit Segeln versehen sind. Ein Modell gibt eine Vorstellung von diesen Fahrzeugen. Aus den Fasern der Ölpalme flechten die Fischer die bis 20 m langen Zugnetze, während sie mit den Stellnetzen kleine Flussläufe absperren und kleinere Bäche, mit aus Palmfasern geflochtenen Reusen besetzen.

Der Ackerbau ist ein mit den rohen Werkzeugen der Sammlung betriebener Hackbau. Kultiviert wird haupt-

¹⁾ Vergl. R. Zeller, Einige Ergebnisse der Expedition von Dr. W. Volz nach Liberia. XXI. Jahresbericht der geograph. Gesellschaft von Bern, 1909.

sächlich Reis, dann die Cassave oder Cassade (*Manihot utilissima*) und die sog. süsse Kartoffel (*Batatas edulis*). Die Felder werden durch mancherlei Amulette gegen Diebstahl geschützt. So besteht die sog. Gure-gore Medizin aus einem in den Boden gesteckten, oben gespaltenen Stock, in den ein Stück Rinde und eine Cassave eingeklemmt werden. Wird trotz dieses Wahrzeichens im Felde gestohlen, so wird der Dieb in kurzer Frist die Beine brechen. Die Wualeimedizin ist ein an einem Stocke aufgehängtes Brettchen, das auf einer Seite mit arabischen Schriftzeichen (wahrscheinlich Koransprüchen) beschrieben ist und dem Missetäter als Strafe Verrücktheit androht.

Gereinigt und verarbeitet werden die genannten Kulturpflanzen in den grossen Mörsern (sog. Fufustampfer) und den ovalen Reisswannen. Aber auch die wildwachsende Flora bietet eine Anzahl wertvoller Produkte. So namentlich zwei Palmen: die Ölpalme (*Elaeis guineensis*) und die Weinpalme (*Raphia vinifera*). Erstere liefert das Palmöl, das Speiseöl der Eingeborenen und einen gesuchten Exportartikel, die andere eine kostbare Faser, deren Nutzanwendung eine fast unbegrenzte ist und die als Piassava ebenfalls massenhaft ausgeführt wird. Aus ihr werden, um nur einiges zu nennen, Hüte, Matten, Körbe, Tragsäcke, Hängematten, Fischnetze etc. gefertigt. Aus den Blattrippen werden Stühle und Vogelkäfige gemacht. Besonders auffallend sind die aus ihr geflochtenen farbigen Deckelkörbe zur Aufbewahrung von allerlei Gegenständen, sowie die Speisedeckel. Als Gefässe dienen übrigens auch die in verschiedenen Formen und Grössen gezüchteten Kürbisse, sie geben ein bequemes Material ab für Schalen und Kellen; mit weiss-schwarzen Ornamenten versehene Flaschenkürbisse werden auch als blosser Zierat in den Hütten aufgehängt.

Die Töpferei ist Sache der Frauen. Meist in der Form halbkugeliger Calotten mit eingezogenem Rand werden die Töpfe aus freier Hand oder mit Spateln geformt, also ohne Drehscheibe, sind aber trotzdem auffallend regelmässig. Sie bestehen aus einem rohen, mit Steinchen untermischten und schlecht gebrannten Ton, meist sind sie schwarz und ungeglättet; eleganter in der Form sind die Palmweinkrüge. Ausser zum Kochen dienen die Töpfe zur Bereitung von mancherlei Medizinen.

Den Frauen liegt auch das Entkörnen und Spinnen der einheimischen Baumwolle ob, während das Weben von Männern besorgt wird. Auf dem primitiven Webstuhl werden schmale Streifen hergestellt, die dann zu grossen Tüchern, sog. Country-cloth zusammengeknüpft werden. Die Sammlung Volz weist eine auch durch den Motivenreichtum beachtenswerte Serie solcher Tücher auf. Zur Blaufärbung dient der einheimische Indigo, der Rotholzbaum liefert ein kräftiges Dunkelgelb. Am häufigsten sind Längsstreifenmuster, sodann Quadrate. Die Tücher erreichen oft eine kolossale Grösse (6 × 2 m z. B.) und dienen zur Auskleidung der Hütten, als Betttücher, sowie zur Kleidung.

Auf dem Gebiete der geistigen Kultur illustriert die Koll. Volz sehr schön die Tatsache, dass die religiösen Vorstellungen der Mendi von einem Zauber- und Fetischwesen, das enge mit dem Überwuchern der Geheimbünde zusammenhängt, erschöpft wird. Wie anderwärts an der Guineaküste spielen auch hier eingenähte Koransprüche die Rolle von Amuletten und stehen, trotzdem sie ein mohammedanisches Element sind, auch bei der heidnischen Bevölkerung in hohem Ansehen und gelten als zauberkräftig. Über die heidnischen Religionen der Sierra Leone weiss man überhaupt sehr wenig, dagegen ist man namentlich durch Alldridge verhältnismässig gut über die Geheimbünde unterrichtet, welche mit ihrem

Zauberwesen jedenfalls den geistigen Vorstellungskreis der Eingeborenen zum grössten Teil für sich beanspruchen. So namentlich der Poro-Geheimbund, eine Männergesellschaft, sowie der Bundu- und der Yassi-Bund, beides Frauenbünde. Poro- und Bundugesellschaft benutzen bei ihren Zeremonien Masken, die aus dem Holz des Seidenwollbaumes (Silk cotton tree, *Bombax spec.*) geschnitzt werden und einen stilisierten menschlichen Kopf darstellen. Gewisse Besonderheiten und Merkmale wie die Halswulste fatter Personen und die Haartracht mit ihren Kämmen werden dabei besonders hervorgehoben und übertrieben. Auch die vielfach übliche Gesichtstätowierung wird dabei durch Einkerbungen wiedergegeben. An den Masken hängen vielfach noch Teile des Kragens, der wie das übrige Kostüm des sog. Bunduteufels aus schwarz gebeizten Fasern der Ölpalme besteht und mit Ausnahme von Händen und Füßen den Körper vollständig verdeckt. Bundumasken werden an den Küstenplätzen gelegentlich auch extra für die Fremden angefertigt. Die Volz'schen Masken sind mit wenigen Ausnahmen alte und gebrauchte Stücke, die in hervorragender Weise den Formenkreis dieser merkwürdigen Holzschnitzarbeiten veranschaulichen.

Besonders interessant ist eine grosse weibliche Maske, die, wie Dr. Volz schreibt, der «Bore Gesellschaft» angehört. Näheres über diesen Geheimbund scheint noch nicht bekannt zu sein. Die Maske selbst stellt in der üblichen Stilisierung ein Frauenbild dar, das vom Kopf bis zur Brust reicht, und wiegt zufolge der Wiedergabe der obern Körperteile recht schwer. Es gehört dazu ein rundes, hübsch geschnitztes Tischchen, auf dem die Maske gewöhnlich ruht und das dem Träger der Maske nachtransportiert wird, damit er sich bei Ermüdung setzen könne oder um die abgenommene Maske darauf abzustellen.

Die Mädchen der Bund-Mitglieder verbringen die Zeit ihrer körperlichen Entwicklung im sog. Gri-gri-Busch, einer eingezäumten Partie des dem Dorfe benachbarten Waldes, wo sie von alten Bundfrauen über ihre späteren Pflichten als Gattinnen und Mütter unterrichtet werden. Bei gewissen Anlässen beschmieren sich diese Bundmädchen Körper und Gesicht mit weissem Ton, der auf einem geschnitzten mit Handhebe versehenen Tischchen zerrieben wird. Ton und Tischchen sind in der Sammlung Volz vorhanden, ebenso auch ein kleiner silberbeschlagener Elefantenzahn als einen Teil des Schmuckes, der den Bundmädchen angehängt wird, wenn sie ihrem Bräutigam vorgestellt werden.

Ausser den Masken sind als Schnitzwerke hervorzuheben jene unter dem Namen «Fetische» bekannten Holzfiguren bald männlichen, bald weiblichen Charakters, die nach Volz «Sowne», nach Alldridge «Minserah» genannt werden. Soweit es sich um weibliche handelt, sollen sie zum Kultus der Yassimedizin, über welche Alldridge eingehend berichtet (vergl. auch die betreffende Etiquette in der Sammlung), gehören. Sie sind wie die vorhin erwähnten Masken schwarz gebeizt und stellen den nackten männlichen oder weiblichen Körper dar, wobei unproportioniert lange Hälse mit Fettwulsten charakteristisch sind. Nach Dr. Volz käme den Sownes keineswegs immer eine religiöse bzw. Zauberwirkung zu, sondern sie werden auch den Kindern als Puppenspielzeug gegeben.

Darstellungen der menschlichen Gestalt als Kopf oder als ganze Figur finden sich zuweilen auch am obern Ende von Spazierstöcken, und zwar sind es nach Volz hauptsächlich Botenstäbe, die solches Schnitzwerk aufweisen. Der Empfänger der Botschaft vermag dann an dem Botenstabe zu erkennen, ob die Kunde wirklich von einem bestimmten Absender her stammt.

Obschon zwar die Sammlung von Dr. Volz an anderem Orte eine spezielle Beschreibung erfahren soll, schien es doch angezeigt, auch an dieser Stelle über diesen wertvollen Beitrag zur Volkskunde der westafrikanischen Küste etwas eingehender zu berichten, zumal Dr. Volz ein bernischer Forschungsreisender war und der Hauptteil seiner Sammlung in Bern verblieben ist.

Von Herrn Rupli in Sherbro, dem wir die Anfänge unserer Sierra Leone Sammlung verdanken, sind einige weitere Objekte aus demselben Gebiet käuflich erworben worden: eine schöne Marimba, zwei Hüte aus Piassava geflochten und ein Pferdekopfgeschirr aus dem Hinterland.

Man war sehr bemüht, als Ergänzung zu der schönen Sammlung von Goldgewichten der Ashanti (Goldküste) auch Goldschmiedarbeiten von der Goldküste zu erwerben. Dies ist im Berichtsjahre insofern gelungen, als gelegentlich einer Missionsausstellung in Basel dort eine hübsche Brosche in typischer Negerarbeit angekauft werden konnte, wozu dann als Gegenstück ein eleganter Fingerring von R. Z. geschenkt wurde.

Aus dem Gebiete von Nigeria sind eine Reihe wichtiger Objekte zu verzeichnen, die durch Tausch mit dem Museum für Völkerkunde in Basel eingehandelt werden konnten. So namentlich einige interessante Tonlampen aus Nupe mit dem Perlhuhn als Ziermotiv, eine Feldhacke sowie ein Wurfholz aus Yerghum, letzteres besonders willkommen, weil dadurch unsere Kollektion an Wurfhölzern von Australien, Celebes, Vorderindien und Nubien nun nach Zentralafrika hinein fortgesetzt wird und damit eine relativ vollständige Vertretung dieser seltenen Waffe gegeben ist. Ein Wurfmesser von Baghirmi erinnert an ähnliche Formen weiter östlich im Oberrnilgebiet (Koll. Zurbuchen). Mehr aus dem Westen, nämlich vom Senegal, stammt ein ebenfalls in diesem

Tausch erhaltener Faustschild aus Holz, der kaum die Hand deckt und unsere vergleichende Zusammenstellung afrikanischer Schildformen wesentlich ergänzt.

Des Fernern enthielt diese Tauschsendung die einzigen diesjährigen Erwerbungen aus dem Kongogebiet, nämlich einen schönen Tanzbogen der Bakuba und ein Handgelenkspolster der Wawira, bei uns das erste Specimen dieser verbreiteten Schutzvorrichtung gegen das Zurückschnellen der Bogensehne beim Schiessen.

Von Portugiesisch-Ostafrika besitzt das Museum die schöne Sammlung von Herrn L. Lüscher. Diese wird nun fortwährend vermehrt durch Gegenstände, welche Herr Lüscher s. Z. an Freunde und Bekannte verschenkt hatte und die nun allmählich der Hauptsammlung im Museum sich angliedern. So 19 für uns z. T. neue Formen aus dem Nachlass von Dr. Fankhauser, die uns von der Erbschaft geschenkweise überlassen wurden. Da Authentisches aus jenem Gebiet kaum mehr zu holen ist, so muss man über jedes Stück froh sein, das noch aus der guten Zeit stammt.

Neben der Erwerbung der Koll. Volz ist es die schöne Schenkung der Familie Pfeifer, welche den diesjährigen Hauptzuwachs der afrikanischen Abteilung ausmacht. Herr Ingenieur Pfeifer hatte in den Jahren 1904 bis 1906 in Abessinien eine schöne Sammlung angelegt, die er in der Folge nach Bern brachte. Dann wandte er sich nach dem Katanga (Kongogebiet), wo er aber dem Klima unterlag. Die Eltern schenkten dann seine Sammlung dem Museum, wo sie nun, von ihrem innern Werte abgesehen, einer weiten Oeffentlichkeit die Erinnerung an den zu früh verstorbenen Mitbürger festhalten wird. Die Sammlung war uns überaus willkommen, weil sie die im Vorjahre angekaufte Koll. Michel sehr gut ergänzt. Ausser neuen Waffenformen, worunter ein silberbeschlagener Schild zu erwähnen ist,

wie er von den Ras verdienten oder befreundeten Europäern etwa verliehen wird, ist es namentlich die originelle alte Töpferei, sowie eine Serie konischer Salbenbüchsen, Becher und Mörser aus Holz, die uns besonders wertvoll sind. Erwähnen wir ferner die originellen Kämme und Haarpfeile, die Elfenbeinarmringe, die Salzbarren als Geld, ein schönes Pferdegeschirr mit Sattel, ein Räuchergefäss für den Kultus, so sind dabei nur einige Objekte aus der über 100 Stück bestehenden Sammlung aufgezählt.

Schon eingangs ist erwähnt worden, dass diesmal auch Amerika in den Erwerbungen eine ehrenvolle Stellung einnimmt und zwar ausschliesslich durch das Wohlwollen einer Reihe von Freunden des Museums. Beginnen wir mit Nordamerika.

Herr F. Heinzelmann aus Bern, Schiffsoffizier der deutschen Handelsmarine, schenkte eine grössere Anzahl von ihm selbst gesammelter Feuersteinobjekte, wie Pfeilspitzen und Schaber aus den Mounds des Grass-Valley River in Oregon. Diese Zeugen der alten Indianerkultur sind uns als Vergleichsmaterial und ethnologische Parallelen zu den entsprechenden Objekten unserer Steinzeit immer sehr willkommen, und es ist interessant zu verfolgen, wie die Indianer jenes fernen Westens selbständig zur Herstellung ganz ähnlicher Typen gelangt sind, wie wir sie in den Steinzeitpfahlbauten der Schweizerseen wiederfinden.

Seit die ethnologische Durchforschung der von Tag zu Tag mehr zusammenschrumpfenden Indianerstämme seitens der wissenschaftlichen Institute Nordamerikas so überaus kräftig eingesetzt hat, wobei natürlich die Sammlung und Rettung des verschwindenden materiellen Kulturbesitzes durch die reich dotierten amerikanischen Museen Hand in Hand geht, ist es geradezu ein Glücksfall, wenn noch gute Stücke nach Europa gelangen. Unsere Sammlung hat im Berichtsjahr einen solchen

zu verzeichnen. Durch den bekannten Indianerforscher Th. Weygold in Philadelphia wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass die Sammlung Lenders in Philadelphia liquidiert werde und dass hier eine Gelegenheit geboten wäre, sich mit guten indianischen Trachten, Waffen etc. zu versehen. Da einerseits das Berner Museum eine relativ sehr gute und alte Sammlung der Indianer der Vereinigten Staaten besitzt, anderseits bei unsern beschränkten Mitteln die Anschaffung ganzer Gruppen oder Kostüme unmöglich war, so beschränkten wir uns auf einige längstersehnte Desiderata, wie z. B. eine der grossen Adlerfederhauben, die die Häuptlinge auszuzeichnen pflegen. Und da in der Union ja viele Schweizer wohnen, die gewiss einem heimischen Museum gerne ein solches Andenken stiften würden, so wandten wir uns, weil mit entsprechenden Adressen unbekannt, an die schweizerische Gesandtschaft in Washington. Der Gesandte, Herr Dr. Vogel, hat dann mit Geschick und Energie die Sache an die Hand genommen und es dazu gebracht, dass die zwei erwünschten Objekte der Koll. Lenders, eine prachtvolle Adlerfederhaube der Sioux und ein Frauensattel der Krähenindianer, von einer Anzahl Schweizer in Philadelphia gestiftet wurden. Dorten hatte namentlich Herr Konsul Walter sich darum bemüht. Ausser ihm haben sich an der Erwerbung beteiligt die HH. J. Ragatz, M. Schmid, G. A. Müller, U. Amman, A. Schäfer, C. Becker, K. Strickler, E. Buser, G. F. Ott und G. A. Walther. Ihnen allen wie Herrn Dr. Vogel sei auch hier der verbindlichste Dank ausgesprochen. Die Federhaube hat eine lange, bis zum Boden reichende Schleppe, die von oben bis unten Adlerfedern trägt; sie stammt aus den 80er Jahren und ist von einem bekannten Häuptling getragen worden, der auch die Erklärung der verschiedenen Details überliefert hat. Der Besitz dieser Haube setzt uns nun

in den Stand, eine Kostümfigur eines Sioux-Häuptlings aufzustellen.

Auch für M e x i k o haben wir eine ausserordentlich wertvolle Erwerbung zu verzeichnen. Während z. B. Basel in der Vischer'schen Kollektion eine bedeutsame Sammlung altmexikanischer Statuetten und anderer Archaeologica besitzt, konnte unser Museum bis dahin nur einige kleinere Gefässe aus Kolumbien und Mexiko, sowie die obligaten Steinzeitfunde aus den Mounds vorweisen. Durch Vermittlung des Basler Museums wurden uns nun 4 altmexikanische Idole angeboten, die, aus der Expedition Boban stammend, bei Mexiko ausgegraben wurden. Der damalige Stand unserer Finanzen hätte die Erwerbung der wegen ihrer Seltenheit kostspieligen Stücke nicht erlaubt; um so mehr freuen wir uns, dass sie dank der Munifizienz des Hrn. Eugen Stettler, dem treuen Gönner unserer Sammlung, nach Bern gekommen sind und die präkolumbische Abteilung der Amerikasammlung damit gleichsam einen Mittelpunkt gefunden hat. Die Statuetten, von denen die grösste 45 cm hoch ist, bestehen aus dunklem vulkanischem Gestein, drei stellen knieende, die vierte eine stehende Figur dar, die am reichsten geschmückte ist die Göttin des Maisbaues.

Aus S ü d a m e r i k a erwähnen wir zunächst einige Objekte von den Toba-Indianern aus der Umgebung von Santa Fé in Argentinien, Geschenke des Herrn A. Wanner in Santa Fé. Für die Gegenstände selbst verweisen wir auf das Zuwachsverzeichnis.

Eines der ethnologisch interessantesten Gebiete Südamerikas ist ohne Zweifel F e u e r l a n d. Die Bewohner der vielen Inseln des sog. Feuerlandes repräsentieren eine eigentümlich primitive Stufe der Kultur. Als sich nun im vorigen Jahre ein in Punta Arenas lebender Schweizer anerbote, für das Museum zu sammeln, sandte

man ihm eine eingehende Instruktion, und das Resultat ist eine im Berichtsjahre eingetroffene höchst bedeutsame Kollektion, worunter ein Rindenboot in Original. Zu der Freude über die wertvollen Objekte an sich gesellte sich die weitere, dass der Sammler Herr H. Wiederecht gemeinsam mit Herrn Th. Alemann in Buenos Aires die Sammlung dem Museum als Geschenk anbot. Zudem hat die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft «Kosmos» in Hamburg, welche einen regelmässigen Dampferverkehr mit Südamerika unterhält, auf ein Gesuch des Museums für den Transport von Punta Arenas bis Hamburg keine Seefracht berechnet, was angesichts der Grösse des Canus und der weiten Entfernung ein bedeutendes Opfer darstellt und eine Vergünstigung bedeutet, welche die Schiffahrtsgesellschaften sonst nur den grossen deutschen Museen einzuräumen pflegen. Über die Sammlung selbst, welche hier bestens verdankt sei, gedenken wir weiter hinten im Detail zu berichten.

Auch aus Australien und Oceanien sind eine Reihe wichtiger Erwerbungen anzuführen. Durch zufälligen Ankauf gelangte man in den Besitz zweier schöner australischer Bumerangs, eines Jagd- und eines Kriegsbumerangs; von Hawaii schenkte Herr P. Hofer, dem wir schon eine ganze Kollektion verdanken, eine schön geflochtene grosse Matte, sowie eine Serie von Münzen. Der Hauptzuwachs des Gebietes entfällt aber auf Neuguinea. Die schon im letzten Jahresberichte angekündigte Sammlung von Dr. Eugen Werner ist inzwischen eingetroffen. Es ist eine überaus interessante Kollektion von über 300 Stück, alles aus Deutsch-Neuguinea, speziell der Astrolabebai und Umgebung. Sie füllt eine sehr fühlbare Lücke aus, so dass man nun die eigenartige Steinzeitkultur Neuguineas, wenn nicht gerade repräsentieren, so doch andeuten kann. Die Sammlung beschlägt ziemlich gleichmässig die verschie-

densten Lebensgebiete. Von Waffen enthält sie schöne Speere, sowie die so vielfach variierenden Pfeile, die Bogen dazu und die Bogenschilde, welche von den Schützen an die Schulter gehängt werden, da sie beide Arme gebrauchen müssen. Auch die auf einen kleinen Bezirk Neuguineas beschränkte Speerschleuder ist vertreten. Dann die wuchtigen Flachkeulen. Masken, Statuetten und Schwirrhölzer weisen auf die Ahnenverehrung und die Geheimbünde; ein besonders wertvolles Stück ist der Pfahl aus einem Versammlungshaus, bestehend aus 5 übereinandergesetzten, durchbrochen geschnitzten Menschenfiguren. Dann seien erwähnt die Schnitzereien in Gestalt von Thunfischen, wie sie von den Küstenbewohnern am Hausgiebel aufgehängt werden, weiter die hübschen Schüsseln und Kopfbänke mit Rotangstützen. Zum häuslichen Inventar gehören ferner die Löffel, Schaber, Messer, Ahlen etc. aus Holz, Kokos, Nautilusschale, Venus und Cypraeaschnecken, aus Kasuar- und Menschenknochen, ein überaus einfaches und dürftiges aber für die Beurteilung der Kultur ungemein wichtiges Inventar. Die Töpfe bieten in Form und Verzierungen Analogien zu der neolithischen Keramik der Pfahlbauten. Kleidung und Schmuck werden dargestellt durch die Grasschürzen und Tapagürtel, die Kämmе, Haarpfeile, Perücken, den Kopfschmuck aus Kasuarfedern, den Nasenschmuck aus Perlmutter und den Rot-eisenstein zur Körperbemalung. Ueberhaupt besteht ein Hauptwert der Sammlung darin, dass sie nicht nur die fertigen Produkte, sondern auch das Rohmaterial enthält.

Alles in allem beträgt der Zuwachs im Berichtsjahr wiederum za. 850 Nummern wie im Vorjahre, was bei einem Budget von Fr. 1500 nur dadurch möglich wird, dass viele Objekte Geschenke sind oder zu sehr billigen Bedingungen abgegeben wurden. So haben wir

alle Ursache, wiederum unsern alten und neuen Gönnern herzlich zu danken.

Noch aber bleibt manches. Es sei hier nur eine kurze Reihe von Desideraten erwähnt, die absolut herbeigeschafft werden müssen, wenn die ethnographische Sammlung ihre Aufgabe erfüllen soll. Diese beruht ja nicht in erster Linie in der Anlage grosser nur wissenschaftlich bedeutender Sammlungen, vielmehr ist darnach zu streben, die verschiedenen Kulturen in einem ordentlichen Durchschnitt zu repräsentieren. Für grosse Gebiete ist das Material hiefür beisammen, so beispielsweise für Indonesien, China und Japan, Polynesien und Nordamerika, Westafrika und Nordostafrika. Auf der andern Seite sind andere ethnologisch ebenso wichtige Bezirke nur ungenügend vertreten. So die Eskimo, Mittelamerika und Brasilien, so das Kongogebiet, Deutsch- und Englisch-Ostafrika und Egypten, dann weiter Vorderasien, Sibirien, Vorder- und Hinterindien, Australien, Melanesien und Micronesien. Diese Lücken mehr und mehr auszufüllen, wird das Bestreben der nächsten Jahre sein, und wir hoffen dabei, wie bisher, auf die Mithilfe der nahen wie der fernen Freunde unserer schönen Sammlung.

Dr. R. Zeller

Zuwachsverzeichnis pro 1908.

A. Asien.

Vorderasien: Rosenkranz eines Derwisches. Geschenk von Dr. Gross in Neuenstadt. Silberschmuck einer Beduinenfrau aus Jaffa. Geschenk von Dr. Eb. v. Mülinen in Bern. Goldtauschierte Doppelaxt aus Persien. Geschenk der Erbschaft v. Fischer von Reichenbach.

Korea: Puppen der Kaiserin Jjngo Kogo und ihres Ministers; 2 koreanische Hüte in Futteralen. Geschenk von Dr. P. Ritter in Tokio.

Koreanische Männertracht und Kopfbedeckung der Frauen. Ankauf von ebendemselben.

Japan: 1 japanische Koto (Zither); 1 grosser Setzschirm. Ankauf von A. Schmid in Zürich. 39 Bilder japanischer Volkstypen. Geschenk von ebendemselben.

1 Mondgitarre; 1 Kokosmonochord; 1 flaches Monochord; 1 Tabakpfeife mit Beutel. Geschenk von Dr. P. Ritter in Tokio. 2 altjapanische Kopfbedeckungen; 1 Bento aus Holz. Ankauf von ebendemselben.

1 Hausaltar in Lackarbeit. Geschenk von Oberst L. von Tscharner in Bern. 1 Kutani-Teeservice (7 Stück); 1 Tasse aus Setoporzellan; 1 dito Imari; 1 dito Zengoro; 1 Cloisonné Vase mit chinesischem Dekor; 1 Puderbüchse in Schwarzlack; Schreibzeug in Schwarzlack; 1 Toilettenstand. Deposita von H. Spörry in Zürich.

B. Afrika.

Marokko: Mit Silber eingelegte Flinte. Geschenk von Oberst Müller in Tanger. Holzschnitzerei in Gestalt eines maurischen Portales; 1 Paar gestickte Männersandalen; 1 Paar ebensolcher für Kinder. Geschenke von C. Herzig in Bern.

Sahara: 1 Speer der Tuareg, von der Sammlung Schiffmann in Burgdorf durch Tausch erhalten.

Franz. Guinea: 1 Faustschild, durch Tausch mit dem Museum für Völkerkunde in Basel erhalten.

Sierra Leone: 1 Marimba (Holzklavier); 2 Hüte aus Piassava-geflecht; 1 Pferdekopfgeschirr. Ankauf von H. Rupli in Sherbro.

Kollektion Volz.

1 Korb mit Deckel; 1 ebensolcher kleiner; 1 Körbchen offen; 2 dito kleiner; 3 grosse Körbe; 1 dito; ein grosser Tragkorb; 1 Korbteller; 8 Feuerfächer; 4 Matten; 1 Besen; 1 Tragring für den Kopf; 3 Seile; 1 Muster von Baumbast; 1 Stuhl; 1 Reisswanne; 1 Reismörser; 1 kleinerer Mörser; 1 Reislöffel; 1 Kochlöffel; 2 Spatel; 1 Rührlöffel; 2 geschnitzte Löffel; 1 Küchenmesser; 1 kleineres Messer; 1 hölzernes Messer; 1 Axtstiel; 1 grosse Holzbütte; 1 kleinere Holzschüssel; 9 Töpfe; 1 Palmweinflasche; 1 Reibstein; 1 Hacke; 2 Stäbe aufgereihter Früchte; 2 grosse Kalebassen als Schüsseln; 2 dito mit Kerbschnitt verziert; 4 Kalebassen als Schöpfer; 3 dito ohne Stiel; 38 Zierkalebassen; 3 rohe Kämme; 2 geschnitzte Kämme; 1 Dschigida (Gürtel) aus Kokosscheibchen; 1 Muster roher Baumwolle; 2 Spindeln; 2 dito mit Garn (sog. Country trade); 1 Weberblatt; 1 Webstuhl; 1 ungefärbtes Baumwolltuch; 13 grosse, z. T. gefärbte Baumwolltücher (sog. Country cloth); 1 Schamgürtel aus Glasperlen; 1 Ledersack; 2 Vogelkäfige; 1 Bootmodell; 1 Stellnetz; 3 weitere Fischnetze; 2 Fischreusen; 1 Harfe; 1 Kürbissrassel; 1 Kora (grosse Gitarre); 2 Trommeln; 1 Posspiel; 1 Anzahl Holzkreisel; 1 Stockende mit geschnitztem Kopf (Botenstab); 5 geschnitzte Spazierstöcke; 1 Gri-gri-Gürtel; 1 Leopardenzahn als Schmuck; 1 silberbeschlagener Elefantenzahn; 1 Kegel weissen Tones; 1 Tonreibe dazu; 1 Amulett; Gure-gore Medizin; Wualei-Medizin; 2 Sownes (menschliche Holzfiguren); 2 Felle für Zauberei; 1 Holzspeer der Boro-Gesellschaft; 1 Maske derselben; 1 Kostüm eines Bunduteufels; 7 Bundumasken; 1 Wedel aus Pferdehaar; 1 Antilopenhörnchen als Amulett; 1 Block für Diebe. Ankauf von der Erbschaft von Dr. W. Volz in Bern.

Goldküste: Goldene Brosche (Negerarbeit), Ankauf; goldener Fingerring, Negerarbeit. Geschenk von R. Z. in Bern.

Nigeria: 1 Tonschüssel von Nupe; 1 Tonlampe, Nupe; 1 Wurfmesser von Baghirmi; 1 Feldhacke von Yerghum; 1 Wurfholz von Yerghum; 1 Köcher mit Pfeilen von Yerghum; 1 Spinnwirtel der Fullani. Durch Tausch mit dem Museum für Völkerkunde in Basel erhalten.

Kongogebiet: Tanzbogen der Bakuba; Handgelenkpolster der Wawira. Durch Tausch mit dem Museum für Völkerkunde in Basel.

Portugiesisch-Ostafrika: 2 Wurfspeere mit Messingdraht umspinnen; 1 Häuptlingsszepter, ebenso; 1 Axt ebenso; 1 Axt ohne Drahtumwicklung; 5 diverse Dolche; 6 diverse Pfeile; 2 Perlenhalsbänder; 1 Nilpferdpeitsche. Geschenk der Erbschaft von Dr. Fankhausers Witwe.

Abessinien, Somal- und Gallaländer: 7 diverse Lanzen; 2 Wurfspeere; silberbeschlagener Schild; einfacher Rundschild; 3 Säbel mit Elfenbein- und Horngriffen; 3 Messer aus Abessinien; 1 dito der Somal; 2 Patronengürtel aus farbigem Saffianleder; 1 Horn; 4 schwarze Tongeschirre; 1 hölzerner Becher mit Kerbschnittverzierung, 1 dito Hafen; 1 Holzmörser; 4 Holzbüchsen; 2 Nackenstützen; 6 Holzlöffel; 3 Hornlöffel; 2 breite Holzkämme; 17 diverse Haarpfeile; 2 Kopfkratzer aus Elfenbein; 4 Kupferarmspangen; 1 Messingarmspange; 1 Lederarmband mit Amuletten; 27 Elfenbeinarmringe; Halsband mit Silberring und 2 Kreuzen; Fliegenwedel; Stock aus Nilpferdehaut; Räuchergefäß aus Messing; Sonnenschirm; 3 Deckelkörbe; 1 ebensolcher mit Wackuchen; 1 ebensolcher mit Brokatfäden; 2 farbige Korbteiler; 1 geflochtenes Sieb; 1 kalottenförmiges Körbchen; 1 ovales Körbchen; 1 Flaschenkörbchen; 1 ebensolches mit Flasche und Honigwein; geflochtene Matte mit Dreiecksmustern; 1 Bund Tabak in Originalpackung; 3 Barren Salz; 1 Pferdesattelzeug.

Geschenk der Erbschaft von Ingenieur Pfeifer in Bern.

C. Amerika.

Nordamerika: 49 diverse Pfeilspitzen; 11 Schaber und Beile; diverse Nuclei und Splitter, alles aus Sherman Country, Oregon. Geschenk von F. Heinzelmann in Bern.

Federhaube eines Sioux-Häuptlings; Frauensattel der Krähenindianer. Geschenk der Schweizer in Philadelphia.
Mittelamerika: 4 altmexikanische Steinidole. Geschenk von Eugen Stettler in Bern.

Argentinien: 1 Sattel; 1 Reitpeitsche; Kopfschmuck aus Federn; 2 Messer; 1 Lanze; 2 geschnittzte Hornbecher. Alles von den Toba-Indianern, Santà Fé.

Geschenk von A. Wanner in Santà Fé.

Feuerland: Rindenboot der Alakalufa mit 2 Rudern; 1 Krebsharpune; 2 andere Harpunen mit Schaft; 1 Walfischharpunenspitze; 10 diverse Harpunenspitzen aus Knochen; 1 Muschelarmband; 1 Knochen- und Muschelarmband; 2 Kopfzierarten aus Federn; 1 Körbchen; 1 Holzschachtel. Geschenk von H. Wiederecht, Punta Arenas und Th. Alemann, Buenos Aires.

D. Australien und Oceanien.

Australien: 1 Kriegs- und 1 Jagdbumerang. Ankauf.

Neu-Guinea: Geschnittzter Pfahl aus einem Versammlungshaus; 3 diverse Masken. Geschenke von Dr. Eugen Werner in Kaiser Wilhelms-Land (Deutsch-Neuguinea).

3 Ahnenfiguren; 3 Hauszeichen in Fischform aus Holz geschnitzt; 2 ebensolche aus Kokosfaser; 1 Mastzierrat; 8 diverse Töpfe, schwarz; 1 ebensolcher, rot von Yabob; 1 Lunte zum Feuertragen; 1 Wassergefäß aus Kokosshale; 1 spitz-ovale Essschüssel; 1 Doppelschüssel geschnitzt und bemalt; 6 diverse Frauenschürzen; 2 ebensolche, neu, aus weissen Fasern; 4 Kopfzierarten aus Kasuarfedern; 1 Tarostampfer aus Holz; 1 Tapaklopfer; 1 Sagostampfer; 1 Flöte aus Bambus; 5 Kopfbänke; 1 Axtstiel, geschnitzt; 1 Suppenlöffel; 1 Nautiluslöffel; 1 Nautiluschale (Rohmaterial für vorigen); 1 Kokoslöffel; 1 Schale zum Kawatrinken; 2 Tabakbehälter; Tabak in Originalpackung; 2 Schalen einer Venusmuschel (Messer); 1 Taroschäler aus Cypraeaschale; 1 Ovula ovulum als Zierat; 2 Kalkkalebassen; 4 Spatel aus Kasuarknochen; 3 Essgeräte aus ebensolchem; Signalthorn aus Tritonschnecke; 15 Bambuskämme; 5 Kämme mit Querfortsatz; 4 Haarpfeile;

1 Stück Tapa; 1 Schlinge zum Kasuarfang; 1 Fischnetz; Frucht der *Palingtonia speciosa* zum Fischfang; 2 Steinbeile; 3 Körbe; 2 Bündel Rotang; 2 Rollen Tabak; 1 Basttuch; 1 Tragbeutel; 2 Tragringe; 1 Kalkdose aus Bambus, graviert; 3 Kangarifrüchte; 1 Schildpattohrring; 5 Nasenzierarten aus Perlmutter; 1 ebensolcher aus Muschelschale; 2 Ocarinas; 1 Kanoemodell; 1 grosse Zauberrassel; 8 Zauberbölzer; 3 Bogenschilder; 5 Bogen; 45 Pfeile von der Raimküste; 94 Pfeile von der Astolabebai; 13 Wurfspeere von der Vulkaninsel; 4 Speerschleudern; 8 Lanzen; 2 Fischspeere; 5 Keulen. Ankauf von Dr. Eugen Werner in Deutsch-Neuguinea.

Oceanien: 1 Matte, sowie diverse Münzen aus Hawaii. Geschenke von P. Hofer in Bern.

E. Handbibliothek.

Ankäufe: Internationales Archiv für Ethnographie. 1908.

Zeitschrift für Ethnologie. 1908.

Geschenke: Sammlung für Völkerkunde in Basel. Jahresbericht pro 1907.

Riiks. Ethnographisch Museum te Leiden. Verlag 1907.

Jahresbericht pro 1907 des Rautenstrauch-Joest Museums in Köln (mit 18 Ansichtskarten).

Jahresbericht des Museums für Völkerkunde zu Lübeck pro 1908.

Jahresbericht des Musée ethnographique de Neuchâtel pro 1908.

Bureau of American Ethnology: Bulletin Nr. 34.

Die Clichés zu «Spörry, Stempelwesen in Japan». Von H. Spörry in Zürich.

3 Photographien von der Reise von Dr. W. Volz. Von Hrn. Photograph Vollenweider in Bern.

1 Photographie eines Skalpierten. Von Fred. Weygold in Philadelphia.
